

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 5 (1865)

Heft: 21

Artikel: Naturkunde in der Volksschule. Teil 8, Die Nachtschattengewächse

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich die erwachsenen Töchter an Sonntagen nach der Kirche zur Gesangübung, und wenn auch mit Recht meist nur dreistimmig gesungen wird, so hat doch diese Einrichtung aus Gründen, die wir anderwärts schon angegeben, die größte Bedeutung für das Leben. Er erzeugt durch seinen Einfluß auf den häuslichen Gesang einigermaßen den gemischten Chor. Als selbständige Kunstgattung steht er weit hinter dem Männerchor zurück, und doch ist er wie dieser von der herrlichsten Wirkung, wenn er in größern Gesangwerken an passender Stelle zur Anwendung kommt.

(Fortsetzung folgt.)

Naturkunde in der Volkschule.

VIII. Die Nachschattengewächse.

Die Familie der Nachschattengewächse enthält mehr als 1200 Pflanzenarten, die als Kräuter, Halbsträucher, Sträucher oder Bäume sich überall vorfinden, aber in der südlich gemäßigten und heißen Zone am besten gedeihen. Viele Pflanzen aus dieser Familie sind giftig.

In der Schweiz finden sich vier Gattungen: der eigentliche Nachschatten, der Stechapfel, das Bilzenkraut und die Tollkirsche. Von den eingeführten Nachschattengewächsen sind besonders von Bedeutung: der Tabak, der spanische Pfeffer und die weltgeschichtliche Kartoffel.

1. Der Stechapfel.

Der gemeine Stechapfel erreicht ungefähr eine Höhe von zwei Fuß. Der Stengel ist ästig, die eirunden, kahlen Blätter sind tiefbuchtig gezähnt. Die kurzgestielten Blüthen stehen einzeln und sind achsel- oder gabelständig. Kelch und Blumenkrone sind fünfzählig, ersterer ist röhrenförmig, letztere trichterförmig und gefaltet. Die stachelige Kapsel ist vierfachig und die zahlreichen Samen sind nierenförmig und äußerst giftig. Der Stechapfel ist eine einjährige Pflanze, die sich hie und da auf Schutthaufen findet und vom Juni bis September blüht.

Die ganze Pflanze hat einen ekelhaften, betäubenden Geruch, der leicht Schwindel und Unwohlsein verursacht. Der Genuss der Samen bringt Betäubung, Raserei, Tod. Die ursprüngliche Heimat dieser

Giftpflanze ist Asien; sie soll durch Zigeuner in Europa verbreitet worden sein.

2. Das Bilzenkraut

erreicht ungefähr eine Höhe von zwei Fuß. Stengel und Blätter sind mit zottigen Haaren bedeckt, die aus ihren Drüsenköpfchen einen flebrigen Saft absondern. Die Blätter sind länglich-eirund, buchtig, die untersten sind gestielt, die stengelfähnlichen sind halb stengelumfassend. Die Blüthen sind fast sitzend, blattwinkelständig und einseitig. Die fünflappige Blumenkrone ist blaßgelb und mit schwarzblauen Adern versehen. Diese Pflanze findet sich in der Nähe von Häusern auf Schutt-häufen und gedeiht besonders vortrefflich in der wärmeren Schweiz. Sie macht durch die düster schmutzigen Blätter und die verdächtig ausschenden Blüthen einen unangenehmen Eindruck. Die Wirkungen des Samens sind ähnlich wie diejenigen des Stechapfels. Die gepulverten Blätter werden zu Pillen verarbeitet und leisten mitunter bei rheumatischen Leiden und Krampfanfällen sehr gute Dienste.

3. Die Tollkirsche.

wird gegen drei Fuß hoch. Der ausdauernde Wurzelstock, der jährlich mehrere verzweigte Stengel treibt, gedeiht vorzüglich an sonnigen Bergabhängen. Die Blätter sind eiförmig, drei bis fünf Zoll lang, ganzrandig und zugespitzt. Sie sind mit vielen Drüsenhaaren besetzt und fühlen sich deshalb schmierig an. Die Blüthen entspringen einzeln oder zu zwei, sind blattwinkelständig, röhrenförmig, glockig und von violetter Farbe. Die Früchte sind kirschgroße Beeren, welche anfangs grün, später roth, zur Zeit der Reife aber von glänzend schwarzer Farbe sind. Gewöhnlich tritt nach dem Genusse Geistesstörung ein; unter heftigem Erbrechen, Herzklöpfen, Fieber, unauslöschlichem Durst erfolgt nach heftigen Bucklungen der Tod. Bei einem Vergiftungsfalle suche man das Gift zu entfernen, hierauf ist es zweckmäßig, wenn man dem Leidenden abwechselnd Essig mit vielem Wasser und starken, warmen Kaffee zu trinken giebt. Fast alle Gifte, so auch dieses, sind in der Hand des Arztes eine treffliche Arznei; es ist deshalb unklug, die Giftpflanzen überall wo sie sich finden, auszurotten, da sie bei weiser Verwendung unsere wirksamsten Heilmittel sind.